

Unsere Geschichte



Verband der Gebirgstruppe, VdG Sektion-Württemberg-Stuttgart e.V.

Die VdG Sektion-Württemberg-Stuttgart e.V. verbindet Angehörige, ehemalige Angehörige und Freunde der Gebirgstruppe. Die Sektion umfasst Staatsbürgerinnen und Staatsbürger mit und ohne Uniform, sowie Gast- und Fördermitglieder. Diese Mitglieder eint die Begeisterung für die Berge und der Respekt vor den Leistungen der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, gerade unter extremen Bedingungen. Die Sektion unterstützt mit ihren Sektionsmitgliedern die aktive Truppe aller Truppengattungen, ihre Reservistinnen und Reservisten, wie auch ihre Ehemaligen. Sie steht allen offen, die die Ziele und Werte des Traditionsverbandes der deutschen Gebirgstruppe teilen.

Unseren gesellschaftlichen Auftrag sehen wir im Bündnis zwischen den Menschen in der Bundeswehr, ihrer Gebirgstruppe und den in und mit dem Gebirge verbundenen Verbänden und Einheiten der Streitkräfte, als Multiplikatoren und Forum hin zur Zivilgesellschaft, deren Einrichtungen und Organisationen in der BRD, sowie im verbündeten Ausland.

Die Sektion-Württemberg-Stuttgart e.V. steht in der Traditionsfolge der ehem. OK Stuttgart im Kameradenkreis der Gebirgstruppe und dem Verein Württembergischer Gebirgsschützen 1919 e.V. und dem Kameradschaftsbund der ehemaligen Württembergischen Gebirgsartillerie.

Vereinsabzeichen ist das Stuttgarter Rössle (Stadtwappen der Landeshauptstadt Stuttgart) in den Landesfarben Baden-Württembergs, Gold-Schwarz in ovalem Rahmen. Die Umschrift lautet: VERBAND DER GEBIRGSTRUPPE SEKTION-WÜRTTEMBERG-STUTTGART E.V. (die bis 2023 gültige Umschrift auf Standarte, Fahne und Vereinsabzeichen bleibt gleichberechtigt erhalten). Weiterhin zitiert das Vereinsabzeichen aus der historischen Entwicklung der Gebirgstruppe die Fahne des WGR, grünes Tuch mit drei silbernen Hirschstangen (1.WK), sowie zentral im ovalen Schild das Edelweiß der Gebirgstruppe umgeben mit weißem, geschlungenem Bergseil und schwarzer Seilöse (2.WK), eingefasst im roten Oval gemäß dem Wappen der Gebirgsjägerbrigade 23 „Bayern“ der Bundeswehr.

Wege des Vereins Württembergischer Gebirgsschützen (Vereinigung ehemaliger Angehöriger der württ. Schneeschuh - und Gebirgskompagnie des württ. Gebirgsbataillons und Gebirgsregiments).

„ Einblicke in Gipfel und Abgründe der Kameradschaftsgeschichte“

von Christian Schweizer Hptm d.R. , Vorsitzender der OK Stuttgart, Museumsleiter Murrhardt

Geschichte wurde schon oft geschrieben, Lebensgeschichten und Erzählungen, lassen jedoch die Historie menschlicher und greifbarer werden. Angeregt durch einen Schriftverkehr mit unserem damaligen Präsidenten des Kameradenkreises der Gebirgstruppe, Kamerad Benkel, machten wir uns auf die Suche im „Heuhaufen der Archive“. Sicher da wurde schon einiges über die ehemaligen württembergischen Gebirgstruppen geschrieben, speziell von Kamerad Ludwig Kainz, Ludwigsburg und Helmut Wagner, Balingen (ehem. 13er, 4.GD), doch das liegt schon wieder drei Generationen und mehr zurück. Manche Akten waren damals auch noch nicht zugänglich, so eben die Vereinsakten der württ. Gebirgler, oder gar die Spruchkammerakten einzelner Vorstandsmitglieder. Der Fokus lag beinahe immer auf der militärgeschichtlichen Seite, kaum im Bereich der bereits davor oder daraus erfolgten Vereinshistorie. Leider leben keine Zeitzeugen mehr, manches war auch mit einem Tabu belegt oder der falschen Vermutung, so auch oft die irrige Meinung der jüngsten Zeit, die Gebirgstruppe sei eine „Erscheinung“ ja „Erfindung“ der Nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Vorurteile, aber auch mangelndes Interesse an der Tradition, aber auch mangelnde Fachkenntnisse zur Geschichte in der heutigen Truppe, können hier leider immer wieder zu Fehlschlüssen führen.

Die Entwicklung dieser stolzen Gebirgstruppe in Krieg und Frieden, zeichnet ein Bild eines Klettersteigs: Gleißende Gipfel, schroffe Abgründe, Schatten, strenge Winde, grüne Almen und kühne, zuweilen verschlungene Wege, bis hin zur „Ruhebank der Erinnerung“, Pflege der Tradition als ziviler Verein. So war es eine nicht leicht zu beantwortende Frage, wo fangen wir an zu suchen?

Hinweise aus der Regimentsgeschichte oder gar in Archiven des Kameradenkreises.... Stadtarchiv Isny - Fehlanzeige, Stadtarchiv Stuttgart Vereinsregister usw. – es sollte eine schwierige Recherche der Quellenlage werden. Erfolg zeichnete sich dann im Staatsarchiv Ludwigsburg ab, dort lagern die wichtigsten Vereinsakten, Anmeldungen bei den Behörden und Satzungen, sowie auch einiger, weniger Schriftverkehr, bzw. die wichtigen Spruchkammerakten. Dem Archiv sei hier herzlich für die Kopien, der mehr als 400 Seiten Material, gedankt, die sich heute auch bei der OK-Stuttgart befinden. Ein weiterer Dank geht an die Archive des Alpenvereins und der Skiverbände.

Zu Beginn ein kurzer Rückblick auf die Jägertruppe in Württemberg, die schon immer ein besonderes und hohes Ansehen in der Bevölkerung genießen konnte, ursächlich durch die besonderen Offiziere, die starke landsmannschaftliche Verbundenheit und die hervorragenden militärischen Erfolge. Schon Mitte des 18.Jh. wurden berittene Jägereinheiten aus Forstleuten und Jägern aufgestellt. Naturverbunden und sicher im Präzisionsschuss, eine Spezialistentruppe, auch als Kundschafter und für Sonderaufträge. In Folge eines Dekretes des Herzogs, späteren Königs, Friedrich vom 6.10.1799 wurde die Fußjägerkompanie von Scharffenstein aufgestellt. Georg Friedrich Scharffenstein war ein guter Kamerad und Jugendfreund Friedrich von Schillers. 1799 bei Erligheim, 1800 bei Ettenheim und in weiteren Gefechten gegen die Österreicher am Inn, Salzach Traun und Enns, haben die württembergischen Jäger die Herausforderungen, auch im alpinen Gelände, gemeistert. Bald nannte man sie die „Königsjäger“, denn das Jägerbataillon Nr.1 wurde vom König selbst und das Jägerbataillon Nr. 2 von einem königlichen Prinzen kommandiert. Im Russlandfeldzug waren die Verluste extrem hoch, dennoch behaupteten sich die Jäger bei Borodino in den Bagrationschanzen, gegen das

mächtigste und nobelste Regiment der Russen, die Chevalerie-Gardekürassiere. Von 36 Offizieren und 1.390 Mann des Jägerbataillons König, kamen nur 7 Offiziere und 12 Soldaten wieder in der Heimat an! 1815 schlugen die „Schwarzen Jäger“ (n. der Uniformfarbe) ihr letztes Gefecht in Suffelweihersheim nahe Straßburg. Die Jägertruppe wurde auf andere Einheiten, Grenadiere und Dragoner aufgeteilt. 1859 und 1865 wurden neue Jägerbataillone aufgestellt. Die Tradition der Schwarzen Jäger führte das Grenadierregiment König Karl, Nr.123 bis zum 1. Weltkrieg fort, aus seinen Reihen sowie den InfReg 124 und 121 wurde dann die Schneeschuhkompanie und damit später das Gebirgsregiment aufgestellt. Noch 1909 wurden Jägertage und Feste, bzw. das Jubiläum der Jägertruppe in Ludwigsburg gefeiert.

Das Württembergische Gebirgsregiment und seine Teileinheiten und Gliederungen sind in der Literatur ausgiebig beschrieben. Der Aufruf des Kriegsministeriums zur Bildung von Schneeschuheinheiten aus Freiwilligen, erfolgte am 19.11.1914. Zur Geschichte, Ausrüstung und Bekleidung sind zahlreiche Fotodokumente erhalten. Denkwürdig ist die „Verleihung“ des Mützenabzeichens, des Edelweiß, eine Grotteske der Militärverwaltung. **Am 21.09.1915 erteilte das königlich württembergische Kriegsministerium die Erlaubnis das Edelweiß an der Kopfbedeckung zu tragen.** Bemerkenswert ist die soziale, gesellschaftliche Struktur der württembergischen Gebirgsformationen, die aus den Natur-, Sport- und Skiverbänden, zivilen Organisationen hervorging und diese bürgerlich-liberaldemokratische, zeitgemäß auch monarchistische, Orientierung auch während unruhigen Zeiten, behielt. Speziell das Offizierskorps bestand aus Vertretern der frühen Alpenvereine und auffallend „intellektuellen“ Kreisen, wie Emil Schaller als Kunsthändler mit seinen Verbindungen zu den Nägele - Eugen Nägele Albverein, oder den Unternehmerkreisen um Robert Bosch, Robert Franck (Kaffeeersatz), der Firma Benger als führende Bekleidungslieferanten mit dem wichtigen Netzwerk um Gustav Jäger, der mit seiner Reform- bzw. Normalkleidung die Grundlage für „alpine-militärische“ Systembekleidung (Sonderbekleidung Sommer/Winter) schuf, sowie berühmte Polarforscher ausrüstete, wie Friedtjof Nansen usw.. Ebenso zur den Kreisen um die Ludwigsburger- und Cannstatter Weberei Elsas. Selbst das über Jahrzehnte, allerdings erst 1936 marktfreife, für die Gebirgstruppe und weltweite Expeditionen, unersetzliche ESBIT, ist eine Entdeckung eines Württemberger Skisportkameraden, Erich Schumm aus Cannstatt/Murrhardt.

Wesentlich bleibt die Rolle des Regiments, bzw. seines Ersatzbataillons während der Revolution 1918. Man überlegte seitens des Innenministeriums, dieses Bataillon nach Stuttgart zu holen um es dort gegen die Revolutionäre einzusetzen. Es wird berichtet, dass die „Freiwilligen und Angehörigen des Regimentes durchweg den besseren Ständen angehören und für revolutionäre Umtriebe nicht leicht zugänglich sind.“ Aus diesem Gebirgs-Ersatz-Regiment stammt der Leutnant Paul Hahn, der schließlich zum Chef der württembergischen Sicherungstruppen und später Polizeipräsident wurde. Hahn sicherte in den Wirren der Revolution das Bestehen der demokratischen Regierung, ja sogar der Reichsregierung, die ob der Unruhen in Berlin und Weimar nach Stuttgart geflohen war. Schließlich wurde **Hahn zu einer bedeutenden Persönlichkeit im NS-Widerstand** um Robert Bosch, zu dessen Vertrauten. Während der Weimarer Republik trug die württembergische Polizei die Uniformen des Gebirgsregiments auf und übernahm sogar Ausrüstung und Waffen.

Zu beachten ist auch die Gründung der Freiwilligen Abteilung der württembergischen Gebirgsschützen als Freikorps und dessen Einsatz beim Grenzschutz Ost und eben den Aufständen, ein eigenes, noch völlig unbearbeitetes Kapitel. Noch während diesen Wirren ging man als die Gründung eines zivilen Vereins an, um hier eine rechtliche und gesellschaftliche Verankerung zu erreichen. Die ehemaligen Kameraden suchten und brauchten Sicherheit in den unsicheren Zeiten. Nach Zusammenbruch der

Monarchien, Revolution und wirtschaftlichem Niedergang, wurden Wege gesucht die Veteranen, Kriegsversehrten, die Kriegerwitwen und Kriegerwaisen zu versorgen und neue Wege zu neuen Zielen beschritten, auf die Kameradschaft war jedoch verlass!

Über die Gründung des Vereins liest man im Staatsanzeiger für Württemberg No. 189, Donnerstag den 21. August 1919, in der amtlichen Bekanntmachung:

„Der Verein, Verein Württembergischer Gebirgsschützen, Sitz in Stuttgart. Die Satzung ist am 21. Januar 1919 errichtet“... 1. Vorsitzender Rudolf Weckler, Kaufmann. Stellvertreter Gustav Schmid, Tapeziermeister. Unterschrieben haben das Gründungsprotokoll die Kameraden:

Rudolf Weckler, Johannes Krimmel (HStAS M 709 Nr. 876), Richard Hartmann, Rudolf Raiser, Edgar Einstein, Gustav Schmid und Karl Butz. Weiter wurden Bruno Dummert und Hans Ell in Ämter gewählt.

Ziele und Zweck des Vereins sind in kurzer und knapper Weise formuliert: Weiterpflege der im Feld begründeten Kameradschaft, Pflege und Erhaltung der Freude an der Gebirgswelt, Pflege der Gräber unserer gefallenen Kameraden.... In der Satzung sind keinerlei Anklänge an patriotische oder gar politische Töne zu finden. Leider ist kein Lokal vermerkt, wobei von einer Gründungsversammlung im Hotel Königshof, Besitzer die Brauereifamilie Dinkelacker, auszugehen ist. Die Idee dazu scheint schon 1918 entstanden zu sein, es gab wohl schon zuvor einen lockeren Kameradschaftsbund.

Wer waren die Gründungsväter, die Kameraden und woher kam die Motivation?

Rudolf Weckler: Rühriger Vorsitzender von der Gründung bis zur Auflösung des Vereins nach dem Zweiten Weltkrieg. Bankkaufmann in der landwirtschaftlichen genossenschaftlichen Zentralkasse Württemberg und später Geschäftsführer der Württembergischen Landwirtschaftlichen Bank. Zu seiner Funktion und Mitgliedschaft in der NSDAP, nachfolgend.

Bruno Dummert: Verleger und Buchhändler, war der Schriftführer. Er gab die „Sammlung fröhlicher Lieder“, ein Gesangbuch mit Titel: „Allerhand Gsangerl“, 1919 im Eigenverlag und Druck heraus. Ein kleines aber sehr aussagekräftiges Werk. Es gibt mehr vom Geist der Gebirgsschützen wieder, wie so manches historientiefende, taktisch und soldatisch ausformulierte Werk...“Es soll dem Verlangen dienen, bei gemeinsamen und gemütlichen Stunden der Erinnerung an frohe und ernste Zeiten geweihte Lieder zu singen. PTBS - heute ein wichtiges Thema... nur Freundschaft, Kameradschaft, Familienbande und Heimatverbundenheit im Sinne von sicherem Auskommen und Gesundheit sind gute Mittel gegen eine bleibende Schädigung der Psyche und der Soldatenseele...

Der Rechner, also Kassier Edgar Einstein lässt sich hingegen gut in der Geschichtsforschung greifen. Nicht nur sein klingender Name, der auf eine Verwandtschaft mit dem weltberühmten Albert Einstein schließen lässt, er war ein Großneffe desselbigen, sondern ganz speziell die Familie und ihr Umfeld. Einstein entstammt einer weitverzweigten jüdischen Familie in Württemberg, Buchau und Stuttgart. Dazu gibt uns eine Arbeit über den Schriftsteller Bruno Frank (1887-1945) von Sascha Kirchner, (Grupello-Verlag 2009) einen überraschenden Einblick. Er beschreibt darin den Aufstieg einer württembergischen Bankierfamilie nach 1864, als die jüdischen Mitbürger im Königreich Württemberg die bürgerliche Gleichberechtigung erhielten. Die Gebrüder Rosenfeld (Wilhelm Rosenfeld verheiratet mit Helene geb. Einstein) gründeten eine Handelsgesellschaft für Bank- und Wechselgeschäfte. 1876 wurde die Prokura Abraham Einstein, dem Vater des Edgar Einstein und Sigismund Frank, dem Vater des Bruno Frank, erteilt. 1921 traten dessen Bruder Helmut Frank und Edgar Einstein in die Firma ein.

Die Einstein und Frank gehörten zu den sehr begüterten Familien in Stuttgart mit mehr als 2 Mio. Mark Vermögen und einem Jahreseinkommen von ca. 140000 Mark (Quelle: Zelzer, Maria).

Edgar Einstein findet sich aber auch als Mitglied, seit 1913, in der noch jungen Sektion Schwaben des Deutschen Alpenvereins. In einem geschichtlichen Rückblick von Dieter Angst, „Zum dunkelsten Kapitel der Alpenvereinsgeschichte“ finden sich weitere Hinweise auf das Umfeld Edgar Einsteins, speziell zum Mitglied, dem Arzt Cäsar Hirsch (1885 – 1940). Cäsar Hirsch, ebenfalls aus Cannstatt, ist eine illustere Persönlichkeit mit einem traurigen Schicksal, das mit seinem Suizid in der Emigration in Amerika endete. Hirsch war ein begeisterter Bergsteiger und Skifahrer und bewarb sich 1914 als Arzt in der württembergischen Armee, natürlich bei der Schneeschuhkompanie. Damals arbeitete er als ordinerter Arzt im Karl-Olga-Krankenhaus, später im Marienhospital, ein berühmter HNO-Arzt. Er nahm am ersten Weltkrieg in verschiedenen Verwendungen, bei unterschiedlichen Einheiten teil, begann aber seine Karriere als Militär-Arzt nahe dem Hartmannsweiler Kopf. Später wurde er Opfer der nationalsozialistischen Umtriebe und Gewaltherrschaft (Ausschluss aus dem Alpenverein usw.) und emigrierte 1933 über die Schweiz nach Amerika, dort ohne berufliche Chance, nahm er sich 1940 das Leben. In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg pflegte Hirsch seine Mitgliedschaft im Alpenverein Sektion Schwaben. Dort lernte er den Sektionsvorsitzenden Paul Dinkelacker (1873-1958), den sogenannten „Bundesvater“, Brauereibesitzer und bekannten Industriellen kennen. Dinkelacker war Aufsichtsrat in der Deutschen Bank, Niederlassung in Stuttgart, zusammen mit Sigmund Frank, dem Vater der uns schon bekannten Bruno und Helmut Frank, Freund und Kollege von Edgar Einstein. Schon bald engagierte sich Dinkelacker im Schwäbischen Schneelaufbund (SSB), der 1907 aus der Sektion des Alpenvereins (SAS) heraus gegründet wurde. Einige Mitarbeiter dieser SAS-Abteilung trafen sich zwei Jahre später in Stuttgart und gründeten am 27. Oktober 1907 den Schwäbischen Schneeschuhbund (SSB), heute Schwäbischer Skiverband (SSV). Bereits am 28. Oktober 1869 erfolgte in der Olgastraße 35 in Stuttgart die Gründung der Sektion Schwaben im Deutsch-Österreichischen Alpenverein. Zeitgleich oder etwas früher, bemühte sich der berühmte „Bergpionier“ Lt. D. R. Wilhelm Paulcke in Baden und im Elsass um die Einführung des Skilaufs, auch in militärischen Verbänden. Weitere „Skibegeisterung“ war in Teilen Österreichs und Bayern im Entstehen oder schon etwas vorangeschritten. Bereits 1870/71 wurde der noch junge Verein mit dem Deutsch-Französischen Krieg konfrontiert. Die der Sektion angehörenden Oberleutnant Niethammer und Oberstleutnant von Sternenfels wurden nur leicht verwundet. Ein lebendiges Interesse an Bergtouren, und Winterwanderungen prägte den Verein und zahlreich aus ihm hervorgegangene, weitere Sektionsgründungen. Ein Höhepunkt war die Generalversammlung des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins im August 1896 in Stuttgart. Die Ausbildung von Bergführern und sogar Vorträgen und Übungen in „Hilfeleistungen“ und Rettungswesen kamen dazu. 1892 stand der Böblinger Bierbrauer Paul Dinkelacker erstmalig bei einem Freund in Norwegen auf „Schneeschuhen“ ... 1894 erfuhr die Sektion von „Schneeschuhläufern“ im Paznaun, ein Novum! Schnell breitete sich der Schneeschuhlauf genannte Skisport in Württemberg aus. In Stuttgart wagten sich die Sektionsmitglieder Robert Bosch, Egon Stücklen, Dr. Hammer und besonders Emil Schaller auf die Bretter. Emil Schaller wurde oftmals verlacht, wenn er sich mit seinen Brettern auf dem Weg durch die schneelosen Straßen Stuttgart, hinaus auf die Höhen auf den Weg machte. Am 16. November 1905 wurde eine eigenständige Schneeschuhabteilung (SAS) in der Sektion beschlossen, 28 Mitglieder, Vorstandsmitglied Stabsarzt Dr. Albert Mühlshlegel. In das 40. Vereinsjahr fällt der denkwürdige 3. - 6. Januar 1909, als der erste auf dem Truppenübungsplatz in Münsingen durchgeführte „Schneeschuhkurs für Fortgeschrittene und Anfänger“ abgehalten wurde. Er wurde von 65 Teilnehmern aus ganz Württemberg besucht. Die ersten Skilehrer waren: Emil Schaller und seine Söhne Max und Ludwig, sowie Frau Martha Schaller, weiter

Paul Dinkelacker, Gustav Klipper, Fahrwart Schober und Friedrich Hahn. 1910 umfasste die Schneeschuhabteilung schon 500 Mitglieder, darunter zahlreiche aktive Soldaten. 1912 hatte der Skilauf in Württemberg schon 3635 Erwachsene und 702 jugendliche Mitglieder, was für eine Entwicklung! Mit dem Hallerangerhaus im Karwendel, fanden die Württemberg 1901 auch schnell in diese Bergregion. Skikurse, Kartenlesen, Lawinenkunde, Orientierungsläufe und Wettkämpfe, Sanitätsausbildung, das alles qualifizierte die immer noch zivile Schneeschuhabteilung der Sektion. Der 1. Weltkrieg brach aus. Ende 1914 waren 199 Sektionsmitglieder beim Militär, 17 waren schon gefallen. Aus dem SSB heraus wurde am 21. Oktober 1914 das Königlich-Württembergische-Skikorps, eine Ski-Kompanie bzw. Schneeschuhkompanie formiert, das dann am 19. November 1914 unter General Hans Gaede (1852-1916) als Württembergische-Schneeschuhkompanie Nr.1, aufgestellt wurde. Die Ausbildung in Sonthofen leitete der Oberleutnant Emil Schaller. Weitere Ausbildung erfolgte 1915 in Zürs und Lech. Die Sektion Schwaben sammelte Geld für die Beschaffung geeigneter Bekleidung und Ausrüstung. 1915 befanden sich 664 im Militärdienst, 49 Mitglieder waren bereits als Gefallene zu beklagen. Bemerkenswert, schon damals hatten Skiläufer gute Kontakte zum „Club Alpino Italiano“. Ausschussmitglied war der Leutnant der Gebirgstruppe Professor Wagner. Der Krieg forderte seine Opfer und die Bergsportfreunde von einst mussten sich um die Witwen-, Waisen und Invalidenversorgung kümmern. Die sogenannte „Heldentafel“, das Verzeichnis der im 1. WK Gefallenen, umfasst 92 Mitglieder. Ein fünfeinhalb Meter hoher gewaltiger dreieckiger Sandsteinfindling, ursprünglich "Schwäbisches Heldenmal" benannt, wurde als Toten- und Ehrenmal an die 500 gefallenen Skiläufer auf dem Schliffkopf im Schwarzwald erstellt. Bei der Einweihung am 31. Januar 1920 hielt Bundesvater Paul Dinkelacker die Festrede....

Edgar Einstein und Freundeskreis gehören somit zu den Pionieren des Skisports in Württemberg, deren Sportbegeisterung und Bergkameradschaft im Vordergrund stand, nicht die Verherrlichung des Militärs. Intellektuelle Persönlichkeiten, keine politischen Menschen, mit Freude an der Natur und dem entstehenden Bergsport. Edgar Einstein emigrierte nach Sao Paolo und verstarb dort 1958, siehe Zelzer, Maria; „Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden“. Diese Mitgliedschaft ist von besonderer Bedeutung, nachdem nach 1918 von nationalistischen Kreisen der Zusammenbruch der deutschen Armee, die Hauptschuld, im ersten Weltkrieg, den Juden zugesprochen wurde. 1921-24 gab es deshalb schon Ausschlüsse im Deutschen und Österreichischen Alpenverein.

Ein anderer jüdischer Gebirgsschütze aus Rottenburg soll hier noch erwähnt werden. Theodor Berlzheimer. Auf seinem Grabstein im jüdischen Friedhof Rottenburg steht stolz seine Einheit W.G.R. erwähnt, 1918 gefallen und in der Heimat bestattet. Theodor Berlzheimer war Dolmetscher des WGR, äußerst sprachbegabt, wie sein berühmter Onkel Maximilian Delophinius Berlitz, er kappte den zweiten Teil des Namens, nach Auswanderung in die USA, Begründer der weltberühmten Sprachschulen in den USA und Europa.

1920 am 10. Januar, wurde in der Mitgliederversammlung, der Vorstand neu gewählt, neuer Rechner, also Kassier, wurde Gustav Schmid. Leider sind bisher keine Gründe bekannt geworden weshalb Edgar Einstein nicht mehr zur Verfügung stand, sehr wahrscheinlich ist sein starkes Engagement im Alpenverein und seine erweiterte geschäftliche Verantwortung ab 1921 dafür eine Erklärung.

1922 am 18. Februar, wurde im Hotel Königshof eine weitere Mitgliederversammlung durchgeführt und der Vorstand bestätigt. In diese Zeit fällt der Bau des Kriegsgräberfelds und Gedenkstätte Waldfriedhof, „Waldkirche“ unter Architekt Paul Bonatz, dem Baumeister des Stuttgarter Hauptbahnhofs. An der Errichtung des Krieger-Ehrenmals und der Gedenksteine, beteiligte sich gemäß

dem Vereinszweck, der Verein der ehemaligen Gebirgsschützen. Im Originalplan, der uns dankenswerter Weise vom Friedhofsamt der Stadt Stuttgart zur Einsicht gegeben wurde, ist der spätere Standort des Gedenksteins der Gebirgsschützen und der Gebirgsartillerie an einem prominenten Standort, gleich am linken Flügel, vom Altar aus betrachtet, zu sehen. Der Gedenkstein steht noch heute und wird in die Feierlichkeiten zum jährlichen Volkstrauertag immer noch mit Ehrenposten und Kranz durch unsere Ortskameradschaft bedacht. Eine Erweiterung der Inschrift für das Gedenken an die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs wurde durch den Steinmetzmeister und ehemaligen Vorsitzenden der OK Stuttgart, Max Lindenberger, 1990 vorgenommen. Bei der Übergabe des erneuerten Steins, 1990, durfte ich selbst als junger Unteroffizier und Bläser der Jagdhorngruppe des JgBtl 552 in Böblingen, dabei sein.

Im Jahre 1922 erschien auch die Geschichte der württ. Gebirgsartillerie von Hauptmann Alfred Seeger aus Ludwigsburg. Der Hinweis, dass Seeger aus der alten Murrhardter Sternwirtsfamilie stammt und sein Vater der Generalarzt Albert von Seeger war, muss hier einfach erfolgen... Eine Gedenktafel (1925) für die Gefallenen erinnert in der Friedenskirche, ehem. Garnisonskirche, in Ludwigsburg an die Gebirgsartilleriebatterien 6,8,11,13 der Gebirgsartillerie-Abteilung 4.

Weitere Versammlungen erfolgten am 29.März 1924 Restaurant Königshof Stuttgart und am 8. November 1926. Rudolf Weckler wurde wieder in seinem Amt bestätigt, zum Stellvertreter wurde Robert Steiff gewählt. Bezirksgruppen und Untergruppierung wurden eingerichtet. Das 10jährige Bestehen wurde am 31.3. 1928 im Friedrichsbau unter dem Vorsitz von Alterspräsident Hans Autenried, dem Mit-Verfasser der Regimentsgeschichte, begangen. In den Ausschuss des Hauptvereins wurden gewählt: 1. Vorsitzender Weckler, Rudolf; 2. Vorsitzender Häussler, Julius; 1. Schriftführer Walker, Julius; 2. Schriftführer Heissler, Alois; 1. Rechner Ebinger, Alfred; 2. Rechner Rothe, Oskar; Schriftleitung Mühlenstedt, Erwin; Krämer, Wilhelm und der Buchhändler Höflinger, Max.

Max Höflinger: Buchhändler, Verleger veröffentlichte zur zweiten Landeszusammenkunft des ehem. WGR 1922 in Isny, die Festschrift von Major Theodor Sproesser: „Württembergische Jäger“. Höflinger war in verschiedenen Verbänden des Buchhandels und Börsenvereins tätig, zu seiner Vita im Kriege, nachfolgend.

Die Schneelaufabteilung Stuttgart, der württ. Gebirgsschützen, machte sich 1924 daran, ein Vereinsheim in bei Sirchingen Urach zu errichten. Kein Geringerer, wie das wohl prominenteste Mitglied des Vereins, der damalige Kompaniechef Erwin Rommel, hat höchst persönlich mit angepackt. Max Höflinger hatte die Idee auf dem Hörnle am Blasenberg, auf 808m, eine Hütte zu bauen. Der Spatenstich erfolgte am 25.Juni 1924. Die Bauleitung hatte Wilhelm Ludwig Aldinger, Bruder des persönlichen Adjutanten von Rommel, Hermann Aldinger. Die Fertigstellung konnte bereits am 21. Juli 1925 gefeiert werden. Der Standort auf der europäischen Wasserscheide ist an Symbolik kaum zu überbieten – die Württemberger immer im Spannungsfeld zwischen Rhein und Donau, Österreich und Frankreich. Kurios bleibt der der Flugversuch mit einem selbstgebaute Segelflugzeug von Max Höflinger 1933, der mit einem harten Aufschlag auf einem Acker jäh endete, so das erhaltene Hüttenbuch. Heute gehört die Hütte dem „Verein Gebirglerhütte“. (Artikel Joachim Lenk Südwestpresse)

Schon 1929 erfolgte als „Unikum“ der Bau der Stand-Seilbahn (offizielle Nahverkehrsbahn im SSB/VVS) zum Stuttgarter Waldfriedhof, einer Verbindung vom Stadtteil Heslach zum vielbesuchten Friedhof. An der Einweihung dieser Seilbahn, sowie auch an der Finanzierung durch Spenden, waren die Gebirgsschützen wiederum beteiligt. Die Geschichte des Denkmals, kann im Artikel von Ulrich Müller

„Der Stuttgarter Waldfriedhof und das Kriegerehrenmal des ersten Weltkrieges“ (LDA Stuttgart o.J.), sowie in den Akten des Friedhofsamts Stuttgart gelesen werden. Im selben Jahre erscheint auch die weitgehend unpolitische Publikation „Die württ. Gebirgs- und Sturmtruppen im Weltkrieg 1914-18 von Hauptmann im Reichwehrministerium Hubert Lanz, dem späteren General der Gebirgstruppe. (s.u.) Die Mitgliederversammlungen 1930 und 1932 brachten nur wenig Veränderung in der Führung des Vereins. 1932 löste Alfred Mühlenstedt seinen Vorgänger Johannes Häussler als 2. Vorsitzender ab.

Andere Zeiten, ein kurzer Exkurs aus einem Text/Zitat des DAV-Sektion Schwaben:

„Nachdem in Politik und Teilen der Gesellschaft, auch in Sportvereinen und einigen Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, rassistische, antijüdische Einstellungen und Parolen aufkamen, schrieb der damalige Vorsitzende der Sektion Schwaben des DuÖAV, Paul Dinkelacker 1925 in seinem Jahresbericht: „In der Sektion Schwaben haben bis jetzt politische und Rassefragen keine Rolle gespielt und es ist dringend zu wünschen, dass es so bleiben möge.“ Dieser Wunsch ging zunächst in Erfüllung, denn bis in das Jahr 1933 hinein sind in veröffentlichten Listen von Neuaufnahmen und von Ehrungen für langjährige Zugehörigkeit zur Sektion auch viele Namen jüdischer Mitglieder zu finden.

Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme und der Entwicklung von deren Herrschaft Ende Januar 1933 haben sich die Verhältnisse rasch geändert und die Sektion Schwaben hat sich der rassistischen Ideologie und der Machtentfaltung der NS-Herrschaft angepasst. Eine versteckte, damals zunehmend auch offene heroische Einstellung und Deutung des Alpinismus hat diese Entwicklung unterstützt. Dabei waren zu dieser Zeit viele der führenden und verantwortlichen Funktionsträger und Mitglieder in der Sektion Anhänger des NS-Herrschaft und einige werden heute, außerhalb ihrer Tätigkeit in der Sektion, als „Täter“ bezeichnet.

Die Akten der Sektion Schwaben, einschließlich der Mitgliederlisten aus dieser Zeit, sind gegen Ende des Krieges in Stuttgart verbrannt und es bestehen deshalb keine vollständigen und gesicherten Kenntnisse über die ehemaligen jüdischen Mitglieder, die ab 1933 die Sektion verlassen haben, zum Austritt gezwungen wurden oder gegen ihren Willen ausgeschlossen wurden. Im November 1935 heißt es im Nachrichtenblatt der Sektion Schwaben: „Vom 1. Januar 1936 an wird die Sektion nur noch arische Mitglieder haben“, ohne ein Wort darüber, dass auch die „nicht-arischen“, ausgeschlossenen Mitglieder gute und begeisterte Freunde der Bergwelt, der Alpen und des Bergsteigens waren.

Aus verschiedenen Informationen ist zu schließen, dass von den über 4000 Mitgliedern der Sektion in Stuttgart und aus Schwaben, vor diesen Ereignissen, zumindest einhundert Menschen jüdischer Herkunft und jüdischen Glaubens waren. Eine vollständige namentliche Identifizierung dieser ehemaligen Mitglieder der DuÖAV-Sektion Schwaben ist nicht mehr möglich, aber viele Namen und Schicksale mit Emigration und sehr oft mit grauenhafter Deportation und Ermordung in den Konzentrationslagern sind uns heute bekannt.“ **Text: Wilhelm Schloz.**

Quelle: [Erinnerungsorte in Stuttgart für ehemalige Mitglieder | DAV Sektion Schwaben \(alpenverein-schwaben.de\)](http://www.alpenverein-schwaben.de)

Die Zeit im Nationalsozialismus

Neue Zeiten, ein neuer Un-Geist. Die Zeit der Machtergreifung und der Gleichschaltung des politischen Systems erfolgte. Diesen Herausforderungen musste sich auch der bis dato unpolitische Verein der Gebirgsschützen stellen. Alle Krieger- und Traditionskameradschaften wurden zwangsweise dem Reichskriegsbund, Kyffhäuserbund, zugeordnet und als dessen Untergliederungen, nun faktisch nicht mehr selbstständig als juristisch eigenständiger „e.V.“, geführt. Interessant ist dabei, dass die

mittlerweile gegründeten Bezirks- und Ortskameradschaften und auch Mitglieder des VWGS, oftmals eigene Wege gingen. Die Einen bewusst heraus aus dem politisch militärischen Umfeld in den Bereich des Sports, die Anderen, so z.B. die Kameradschaft Heilbronn, gliederte sich per Beschluss in die SA ein. Das NS-System überplante und vereinnahmte die Strukturen der Soldatenkameradschaften immer mehr, so wurden auch die bisher noch weitgehend selbständigen Gebirgsschützen in den Reichskriegerbund "Kyffhäuser" übernommen und zum Teil in die SA-Reserve überführt.

1933 erfolgte dann unter Schwierigkeiten die Publikation der Regimentsgeschichte durch Theodor Sproesser (1870-8.2.1933) unter Mitarbeit namhafter ehem. Gebirgsschützen. Ein noch unpolitischer nicht der NS-Ideologie geschuldeter Rückblick auf die Leistung einer außergewöhnlichen Truppe. Die Trauerfeierlichkeiten Sproessers führten die Gebirgsschützen aus allen Ecken der Welt noch einmal zusammen.

In der Mitgliederversammlung am 4. April 1936, im Hotel Central, einem bekannten Treffpunkt der NS-Größen in Stuttgart, wurde der Versuch unternommen den Verein total um zu gliedern. Jedoch konnte sich der seitherige Vorstand behaupten. Den nachträglichen Schriftwechseln mit dem Amtsgericht ist zu entnehmen, dass die politische Führung einen Vorstandswechsel anstrebte und mehrfach zu dessen Vollzug schriftlich aufrief. So ist einem Schreiben des Vorsitzenden vom 23.9.1936 der Satz deutlich zu lesen: ... die von Ihnen (Amtsgericht) vorgeschlagenen Änderungen der Satzung habe ich vorgenommen.“ Ein Handeln auf Anweisung, nicht durch vorauseilenden Gehorsam...Einem Schreiben des Landesführers des Kyffhäuserbundes, Heinrich von Maur, in Vertretung durch einen SS-Obersturmführer, ist der politische Druck eindeutig zu erkennen. Die Kameraden hielten zusammen und ließen sich nicht beirren...Der Verein erhielt einen neuen Namen und eine neue Satzung:

„Kameradschaftsbund Württembergischer Gebirgsschützen e.V.“

Zum Vorstand wurden gewählt: Weckler, Rudolf (gleichzeitig Landesleiter); Mühlenstedt, Alfred; Ebinger, Alfred; Rothe, Oskar; Walker, Julius; Mühlenstedt, Erwin; Krämer, Wilhelm; Sauer, Wilhelm und Butz, Eberhard. „Ehrenführer“ wurde der letzte Feldkommandeur des WGB, OTL a.D. von Schnitzer. Interessant ist die die Streichung des ersten Tagesordnungspunktes im Protokoll, einem „humorvollen“ Bericht eines Kameraden über die Korps-Skimeisterschaften in Münsingen und den von den Gebirgsschützen gestifteten Wanderpreis an das InfReg 56 Ulm.... Scheinbar hatte solche „Gefühlsduselei“ nichts mehr im Protokoll eines strammen und linientreuen Kameradschaftsbundes zu suchen... das Wort „Kameradschaft“ wurde missbraucht, und wahre Kameradschaft lebte nur im eisernen Zusammenhalt der mittlerweile alten Kameraden weiter. Beachtenswert ist die protokollierte Aussage von Rudolf Weckler: *„Kamerad Weckler dankte im Namen seiner Mitarbeiter für das wieder geschenkte Vertrauen und versprach, auch künftighin die Arbeit nach besten Kräften zu leisten zum Wohle des Ganzen“*. Diese Aussage kann man durchaus mit einem kleinen Unterton versehen lesen, zumal im Kontext zur seitherigen Entwicklung.

Tiefblickend die Formulierungen der neuen Satzung und deren Ziele, Zitat: „die Liebe und Treue zum Vaterland, zum deutschen Volk und seinem Führer zu beleben und zu stärken, vor allem den Wehrgedanken, das Deutschbewusstsein und das deutsche Volkstum zu pflegen. ... Die Kameraden mit nationalsozialistischem Geist zu erfüllen“...Mitglied des Kameradschaftsbundes konnte, Zitat: „nur noch jeder ehrenhafte Deutsche arischer Abstammung werden“.... Der Arisierung-Paragraph regelt wer fortan Gebirgsschütze und Bergkamerad sein durfte, sonst nichts.

1937 gliederte man dann die Kameradschaftsbünde im Reichskriegerbund in 13 Landesgebiete, die den Oberabschnitten der SS entsprachen. In Folge der Schlacht von Stalingrad wurde der Reichskriegerbund von Adolf Hitler aufgelöst und das Vermögen in die NS-Parteistrukturen überführt. Schließlich bleibt noch die allgemeine Anweisung an alle Kameradschaften, dass die alten Kameraden in den Volkssturm übernommen werden sollen, auch ein Aspekt den es noch zu erforschen gilt.

1941 erschienen im Thienemanns Verlag, Stuttgart, nochmals zwei Bücher, beide von Helmut Schittenhelm verfasst. „Wir zogen nach Friaul“, darin werden die Heldentaten der „Schwarzen Hand“, einer Gruppe in ihrer Stellung, der „Villa Salamander“ in den Vogesen ebenso nochmals lebendig, wie „Das Wunder von Karfreit“ oder „Der Kampf der Hundert gegen Zehntausend“ (Rommels Tat am Monte Matajur). Im zweiten Band „Rasboi“ wird der Weg und der Kampf des WGB in Rumänien beschrieben. Hinweise auf eine weitere (vorgesehene) Publikation zur Regimentsgeschichte, durch Max Fritz, Oberstudiendirektor i.R. aus Backnang und ehem. Angehöriger des Stabs im WGR gibt es, doch leider ist über deren Verbleib nichts bekannt.

Wesentlich sind an dieser Stelle, quasi als Belege und Nachweise einer entsprechenden Haltung der ehemaligen führenden Gebirgsschützen, bzw. deren Vorstandschaft, gegen das NS-Regime deren Spruchkammerakten zu den Entnazifizierungsurteilen. Zu Max Höflinger kann diesen Akten entnommen werden, dass er ab 1938 nochmals Soldat, Offizier ist und in der Wehrersatzreserve geführt wird. 1943 ist er Oberstleutnant und Kommandeur des GrenErsRgt 515 „Oberrhein“ in Konstanz und gerät im Mai 1945 in französische Kriegsgefangenschaft aus der er wieder schnell entlassen wurde. Sein Spruchkammerverfahren wurde eingestellt, da er nicht Mitglied in der NSDAP war. Hinweise in den Akten auf seine sportliche Betätigung finden sich jedoch auch als Begründung zur Mitgliedschaft im Reichsportbund usw.

Noch aufschlussreicher ist die Akte von Rudolf Weckler. Er trat 1933 berufsbedingt in die NSDAP ein. Jedoch liegen zahlreiche an eindeutig nicht zu überbietende Einlassungen zahlreicher Zeugen vor die Weckler eine ablehnende ja beinahe an Widerstand grenzende Handlung im System bescheinigen. So ein Schriftstück eines „Halbjuden“ Unternehmer aus Backnang, der von Weckler mehrfach gewarnt und beschützt wurde. Ein Schriftstück eines Zeugen der Weckler wörtlich „Sabotage“ gegen das System bescheinigte und das Schreiben einer englischen Staatsbürgerin die um den Einzug ihres Vermögens durch das NS-Regime fürchten musste. Weckler verhinderte nachweislich den Einzug dieses als „feindlichen Vermögens“ geltende Familienguthabens. Wichtig auch ein Hinweis in einem Schreiben seines Freundes und Kameraden Schittenhelm, dass Weckler kurz davor stand in eine Loge einzutreten. Die demokratische Grundhaltung wird Weckler mehrfach bestätigt, zumal von der geschlossenen Mitarbeiterschaft seiner Bank mit persönlichen Unterschriften, bezeugt. Nur ein „Hausverwalter“ bezichtigt Weckler Militarist zu sein, da er bezeugen könne, dass Weckler mehrfach mit dem ehemaligen Feldmarschall Rommel in Kontakt stand.... Aus heutigem Wissen heraus eher eine Auszeichnung. Schließlich sind da noch der Brief und die Schilderung über eine Begebenheit einen Tag vor der Reichspogromnacht. Weckler und seine Frau gehen mit Bekannten an einem von der SA zerstörten Geschäft in Stuttgart vorbei. Der Besitzer ein Jude, trägt stolz sein EKI aus dem 1.WK. Der Pöbel bedroht diesen Mann und Weckler schreitet ein um der Menge zu erklären, dass es sich um einen ehrbaren Bürger, Soldaten und Veteranen handelt- eine äußerst mutige Tat!

Durch Verfügung der Militärregierung Württemberg-Hohenzollern, erfolgten am 16. Februar 1949 die Auflösung und das Verbot des Vereins. Nur ganze 10 Jahre später erfolgte die Gründung der OK Stuttgart im Kameradenkreis der Gebirgstruppe. **Die letzten Mitglieder der ehemaligen**

württembergischen Gebirgsschützen übergaben Erinnerungsstücke und die Tradition an die Generation der jetzigen Kriegsteilnehmer und Veteranen. Die OK Stuttgart übergab einige „Devotionalien“ 19.07.1986 an das Gebirgsjägerbataillon Mittenwald 233 im Rahmen einer Patenschaft (damaliger Kommandeur OTL Behringer) in Erinnerung an die stolzen „Gebirgler“.

Ebenso pflegen wir das Andenken an die **württ. Gebirgsartillerie Abt. 4** (Aufstellung 27.8.1915) und führen die Tradition dieses Kameradschaftsbundes weiter, der sich erst in den Jahren um 1959/1960 auflöste, bzw. deren Mitglieder sich in der damals, am 1. Oktober 1959, der neuen OK Stuttgart anschlossen. Prominentes Mitglied war der Spaichinger Brauereibesitzer und Landtagsabgeordnete Oscar Ferdinand Hagen. Die Veteranen der württ. Artilleristenverband eine kameradschaftliche Freundschaft zum GebArtBtl 235 in Bad Reichenhall.

Es bleiben aber auch die schwierigen Abschnitte und Personen zu nennen, sei es das Schicksal des GFM **Erwin Rommel**, der aufgrund seiner Mitwisserschaft und Beteiligung am NS-Widerstand, zum Selbstmord getrieben wurde und heutzutage als ehem. Gebirgsschütze und Offizier im WGR als Infanterielehrer immer noch höchste Anerkennung findet. Oder der verurteilte Kriegsverbrecher, General der Gebirgstruppe Hubert Lanz, ehem. Ehrenvorsitzender des Kameradenkreises und ebenso ein ehem. Angehöriger des VWGS und späteren Kameradenkreises (KKG).

Die OK Stuttgart und deren Mitglieder distanzieren sich eindeutig von den Kriegsverbrechen der Gebirgstruppe im Zweiten Weltkrieg und sehen daher nur ausgewählte Einzelpersonen, wie oben angeführt als „traditionswürdig“ an. Von Hubert Lanz, der nie aktives Mitglied der OK-Stuttgart war, distanzieren wir uns unmissverständlich.

Die mittlerweile „neue“ Tradition des Gebirgsjägerregiments 13, 4.GD, die die Tradition der württ. Gebirgsschützen bewahrten, ging an das damalige Jägerbataillon 552 in Böblingen und damit an das JgBtl/DF 292 in Donaueschingen, sowie die Reservistenkameradschaft Ludwigsburg über und wird nicht mehr aktiv gepflegt.

Wir Reservisten der Gebirgstruppe der Bundeswehr führen in der OK Stuttgart dieses Andenken an die Geschichte des Vereins und das ehem. WGB, mit Achtung und Respekt vor den Gründungsvätern weiter. Eine Ehre und Mahnung und die über einhundertjährige Geschichte unserer Kameradschaft in Stuttgart, die wir selbst, als mittlerweile fünfte oder sechste Soldaten-Generation so nicht mehr kannten. Wieder einmal hat eine weitere Reform die „württembergischen Gebirgler“ getroffen. Ein neuer Dachverband versammelt die Ehemaligen, aus der OK Stuttgart wurde am 5.8.2023 ein selbstständiger Verein im „Verband der Gebirgstruppe“, (VDG) die „Sektion-Württemberg-Stuttgart e.V.“

Das Thema ist jedoch mit diesen Zeilen nur angerissen. Weitergehende Forschungen durch Historiker könnten die Fragen zum Schicksal, etwa der jüdisch stämmigen Gebirgssoldaten in Bayern, Alpenkorps usw. untersuchen. Weitere Vereinsakten oder Schriftstücke, so die Mitgliederzeitung der „Horchposten“ und der „Gebirgler“ und die Mitgliederliste von 1924, warten auf eine fachkundige Auswertung. Gerne möchten wir nochmals auf die geprüften Quellen im Landesarchiv Baden-Württemberg StALB, die diesem Aufsatz zu Grunde liegen, verweisen.

Die Aufarbeitung der Geschichte der Gebirgstruppe und ihrer Kameradschaften, bleibt ein steiniger und steiler Steig!

Christian Schweizer, 2024